

- Ouweneel, W. J., *Psychologie: Ein bibelorientiert-wissenschaftlicher Entwurf*, JETH 1994 (C.-D. Stoll): S. 285
- Pichal, E., *Evangelium in Flandern: Eine Geschichte des belgischen Protestantismus*, JETH 1994 (St. Holthaus): S. 225
- Richter, K., *Kursänderung: Evangelium und Gemeinde in der Volkskirche*, JETH 1994 (U. Möbus): S. 289
- Riesner, R., *Die Frühzeit des Apostels Paulus: Studien zur Chronologie, Missionsstrategie und Theologie*, JETH 1994 (H.-W. Neudorfer): S. 156
- Röhm, E./Thierfelder, J., *Juden – Christen – Deutsche. 1933-1945, Band 2.2*, JETH 1994 (St. Holthaus): S. 236
- Rumler, G., *Von der Kunst, sich verständlich zu machen: Ein Werkbuch für alle, die über Gott und die Welt schreiben wollen*, JETH 1994 (Ch. Bacher): S. 301
- Rust, H.Ch. (Hg), *Arbeiten und arbeiten lassen: Prinzipien geistlicher Leitung*, JETH 1994 (H. Stadelmann): S. 291
- Schnabel, E.J., *Das Reich Gottes als Wirklichkeit und Hoffnung*, JETH 1994 (M. Schröder): S. 177
- Schwarz, Ch. A., *Die Dritte Reformation: Paradigmenwechsel in der Kirche*, JETH 1994 (U. Möbus): S. 295
- Sorg, Th., *Auf weitem Raum: Bilanz eines Bischofs*, JETH 1994 (U. Möbus): S. 278
- Wells, D.F., *No Place for Truth or Whatever Happened to Evangelical Theology?*, JETH 1994 (St. Holthaus): S. 237
- Weth, R., *Kirche in der Sendung Jesu Christi: Missionarische und diakonische Existenz der Gemeinde im nachchristlichen Zeitalter*, JETH 1994 (C.-D. Stoll): S. 297

## Altes Testament

### *I. Exegetische Einzeluntersuchungen*

---

Suzanne Boorer. *The Promise of the Land as Oath: A Key to the Formation of the Pentateuch*. BZAW 205. Berlin/New York: de Gruyter, 1992. 463 Seiten.

---

Die Krise der Pentateuchkritik ist Ausgangspunkt der Dissertation von Suzanne Boorer. Aus der Vielzahl heutiger Modelle analysiert sie mit einigen Varianten vier Hauptrichtungen, von ihr „Paradigmen“ genannt, die nebeneinander die Fragen um den Pentateuch zu lösen suchen: 1. die traditionelle Quellenscheidung, die parallele Quellenstränge finden will von Gn bis Punkt X zwischen Jos und 2Kg, vorherrschend bis 1943; 2. die Annahme zweier paralleler Blöcke: Gn-Num als

Tetrateuch, daneben Dt-2Kg als Deuteronomistischem Geschichtswerk (DtrG), in dem nicht parallele Quellen, sondern bereits bestehende Traditionskomplexe die Bausteine für die Redaktion gebildet haben, seit 1943 (Noth) bis heute die Leithypothese; 3. die neuere These von Van Seters, daß J in Gn-Num abhängig sei von dem DtrG, und sein Werk als nachträgliche Einleitung für das bereits fertige DtrG geschrieben habe; und 4. die These von Rolf Rendtorff, wonach es J nicht gegeben habe, vielmehr für Gn-Num dasselbe gelte wie für Dt-2Kg, daß nämlich unabhängige Traditionskomplexe (Urgeschichte/Patriarchen/Exodus/Sinai/Wüstenwanderung) von deuteronomisch/deuteronomistischen (dtr) Kreisen mehrschichtig zusammengestellt worden seien, die früheste Redaktionsschicht für die Nicht-P-Teile von Gen-Num aber in der dtr-Schicht vorliege.

S. Boorer sucht nun anhand der Landverheißungstexte, in denen vom Schwur Jahwes an die Väter die Rede ist, die relative Brauchbarkeit der vier Paradigmen zu testen. Untersucht werden als Haupttexte Ex 13,5.11 (Exoduskomplex), Ex 32,13; 33,1 (Sinaikomplex), Num 14,23 (Wüstenwanderung) und Num 32,11 (Ostjordanland). Für alle Texte wird gefolgert, daß die Verse über den Land-Schwur Jahwes einer dtr Redaktion zuzurechnen sind, jedoch nicht von einer Hand stammen. Vielmehr sei Ex 32,12 chronologisch vor Num 14,32 anzusetzen; beide Texte sind vor Dt 10,11 (Dt-dtr) anzunehmen, ein Text, der wiederum vor Dt 1,35 (andere Dt-dtr-Schicht) gehöre; Num 32,11 sei demgegenüber allen genannten Texten nachgeordnet. Alles in allem ergibt sich für S. Boorer das Bild einer mehrschichtigen dtr Redaktion, sowohl für Gn-Num wie für Dt (von S. Boorer tentativ als für Dt-2Kg geltend angenommen), das 1. sich klar gegen die Sicht von Van Seters stelle, 2. die Annahme R. Rendtorffs einer für alle besprochenen Texte gleichen dtr-Schicht widerlege, 3. die Sicht von zwei weitgehend unabhängigen Einheiten Gn-Num und Dt-2Kg als die Verhältnisse zu sehr simplifizierend relativiert und 4. in seiner Komplexität am ehesten der traditionellen Sicht Wellhausens nahekommt.

Will man die umfangreiche, in sich schlüssige Arbeit würdigen, so fällt bei allem Detailreichtum die für einen Vergleich von „Paradigmen“ mangelnde Reflexion der eigenen Distanz zu den zu vergleichenden Ansichten auf. Die Chance der Krise zu einer profilierten Problematisierung der impliziten Denkvoraussetzungen der traditionellen Literarkritik blieb ungenutzt. Wenn S. Boorer sich scheut, das eruierte chronologische Nacheinander einer ganzen Reihe von Dtr-Redaktionen historisch zu fixieren, weil dies „eine sehr starke hypothetische und imaginative Komponente“ einschließe (442), so stellt sich die Frage, warum das nicht auch für die Argumentation der literarkritischen Sondierung und Schichtenzuordnung in gleicher Weise geltend zu machen sei. Ob nicht das Ende des Forscherkonsenses in der Pentateuchfrage und die zunehmende Pluralität der Lösungsansätze als Indiz dafür anzusehen sind, daß die Logik der traditionellen literarkritischen Hypothesenwelten nur innerhalb derselben Forschergruppe nachvollziehbar ist, deshalb gerade bei einem Vergleich von „Paradigmen“ eine größere methodische Distanz als notwendig anzusehen gewesen

wäre? Sieht so nicht das Ergebnis der Konformität mit den Hypothesen der Jahrhundertwende wegen der methodischen Implikationen der damals entwickelten Literarkritik nach einer Zirkelargumentation aus? Hätte hier nicht auch durch Aufnahme der synchron orientierten literaturwissenschaftlichen Ansätze mit ihren Ergebnissen eine Warnung vor den Möglichkeiten literarkritischer Plausibilität eingebracht werden müssen? In der vorliegenden Arbeit wird der Frage nach dem Profil von Dtr nicht nachgegangen, es wird eines als gegeben vorausgesetzt, bleibt aber als Sammellabel für pre-dtr, post-dtr, deuteronomisch/deuteronomistisch mit jeweiliger komplexer Schichtung außerordentlich schwebend und diffus. Sicher wird das auch andernorts geäußerte Unbehagen über das „Allheilwort ‚deuteronomistisch‘“ (E.J. Waschke), die „pandeteronomistischen Tendenzen“ (H.-C. Schmitt) oder den „sich ausbreitenden Deuteronomisticismus“ (K. Koch) nach der Lektüre dieser Arbeit nicht geringer.

So lohnend der Ansatz der Arbeit war, angesichts der Krise der Pentateuchkritik die Zusammenhänge neu zu untersuchen, so kann in den Ergebnissen abgesehen von der Fragestellung doch keine wesentliche Weiterführung erkannt werden. Wer immer schon in detaillierter diachroner Argumentation dachte, wird sich bestätigt sehen, wer allerdings das sich vielstimmig artikulierende Problembewußtsein zur Logik der endlosen Quellenscheidung mit ihrer in jeder neuen Arbeit vorgenommenen Neufestsetzung, Neuzuweisung, Neusiglierung usw. teilt, wird über die ungenutzte Chance enttäuscht sein. Wenn in Hypothesenwelt 1 die personalisierte Schicht J die älteste darstellt, in Welt 2 die jüngste, in der dritten sich J in Luft auflöst, dann hilft es nicht sehr viel, diese Hypothesenwelten durch kreative Neubesetzung mit Figurengruppen und Designvarianten wieder einmal umzugruppieren, dann müßte die Logik der literarkritischen Theoreme und ihre wissenschaftliche Seriosität selbst sehr grundsätzlich hinterfragt werden. Nicht daß diachrone Ansätze grundsätzlich verzichtbar wären, sie könnten eine grundlegende Quelle für die Interpretation sein, wenn da nicht, wie es Meir Sternberg zur traditionellen Quellenscheidung formulierte, der unglaubliche Mißbrauch gewesen wäre „for over two hundred years of frenzied digging into the Bible's genesis, so senseless as to elicit either laughter or tears“ (*The Poetics of Biblical Narrative*. Bloomington 1985, 13). Auch die mit dieser Arbeit vorgelegte neue Variante fällt nicht aus dem Rahmen, den Sternberg beschreibt als: „Rarely has there been such a futile expense of spirit in a noble cause; rarely have such grandiose theories of origination been built and revised and pitted against one another on the evidential equivalent of the head of pin; rarely have so many worked so long and so hard with so little to show for their trouble. Not even the widely accepted constructs of geneticism, like the Deuteronomist, lead an existence other than speculative“ (ebd). Eine grundlegende und überzeugende Revision der Pentateuchkritik bleibt als weiterführende Aufgabe für einen Kundigen angesagt. Der Zeitpunkt dazu scheint angesichts der offensichtlichen Krise der Pentateuchforschung nicht ungünstig.

H. H. Klement